

Die Zeit drängt: Im September will die Alma mater aus dem Hochhaus ausziehen und sucht noch immer nach neuen Räumen



Der Weisheitszahn – ein Riese verliert seinen Namen. Hochhaus und Universität gehörten 25 Jahre lang untrennbar zusammen. Fotos: Hagen Rührmer (2), privat (2)

Kanzler: Mietverträge nicht vor Mitte Juni zu erwarten

Gemischte Gefühle bei Mitarbeitern / Umzugslogistik ist echte Herausforderung

Von MARKUS BIEN und KATHRIN KÖNIG

Vor 30 Jahren beschlossen die Stadträte den Bau des Uni-Riesen. Sie feierten ihre Pläne als begeistertes städtebauliches Projekt. „Aus dem Trümmerfeld des Kapitalismus“ sollte sich ein 142 Meter hohes „Monument des Sozialismus erheben“. Der Grundstein wurde am 4. Oktober 1968 gelegt. Die Leipziger nannten den Beton- und Stahlriesen halb respektlos, halb liebevoll „Weisheitszahn“ und „Gelehrtenzahn“. Als am 31. August 1973 die Schlüssel übergeben wurden, dankte Rektor Gerhard Winkler der Arbeiterklasse für die großzügige Unterstützung. Er versicherte, die Uni werde die Möglichkeiten optimal für Lehre, Forschung und Erziehung nutzen. Das war einmal.

25 Jahre später gehört das „sozialistische Monument“ der Depfa Immobilien AG Wiesbaden und ist sanierungsbedürftig. Die Uni ist nur noch Mieter. Im Jahr 2001 soll der Neubau in der Beethovenstraße fertig sein. Nun sucht die Alma mater nach einer Übergangslösung.

Im September will sie ausziehen, weil die Betriebskosten mit 2,4 Millionen Mark zu teuer sind. Von den 29 000 Quadratmetern Hochhausfläche kann die Uni weniger als die Hälfte nutzen. Das Land Sachsen wird den Umzug im Herbst bezahlen. Der Termin steht. Bis September müssen die neuen Räume bezugsfertig sein. Was der ganze Auszug samt Umbau der neuen Unterbringung kostet, kann noch niemand sagen. Herbert Wolf, Pressesprecher des Dresdner Finanzministeriums, ist überzeugt, daß es weniger als 2,4 Millionen Mark sind – weniger als Sachsen jedes Jahr für die Bewirtschaftung des Hochhauses ausgibt.

Der Geldgeber steht fest, das künftige Domizil noch nicht. Wo die betroffenen vier Fakultäten unterkommen, wird derzeit ausgehandelt. Städtisches Kaufhaus, altes Arbeitsamtgebäude, Räume in Specks-Hof? Die Universität läßt sich nicht in die Karten gucken. Sie verhandelt mit mehreren Anbietern gleichzeitig. Kanzler Peter Gutjahr-Löser geht von künftig

drei Gebäuden in der City aus. Die Mietverträge seien nicht vor Mitte Juni zu erwarten. „Schließlich ist Leipzig eine Universitätsstadt und keine Stadt mit einer Uni“, sagt Wolfgang Engel, Dezernent für Hochschulplanung und Statistik. Deshalb können nur Räume im inneren Ring in Frage, die sich auf mehrere Orte verteilen werden.

Schon im Januar schwirrten Gerüchte durchs Hochhaus, daß ein Umzug bevorsteht. Die meisten Mitarbeiter waren entsetzt. Die Aufregung legte sich bald und viele nahmen weitere Spekulationen nicht mehr ernst. Nun hat der Senat aber ohne Gegenstimme den Auszug abgenickt.

zernent Wolfgang Engel. Für ihn ist der Umzug eine „lösbare logistische Frage“.

Das sehen manche der 757 Mitarbeiter im Hochhaus anders. Sie können sich nicht vorstellen, wie der Auszug klappen soll. Das Inventar aus mehr als 400 Zimmern muß über acht Fahrstühle, davon sechs altersschwache DDR-Fabrikate und die beiden Treppen transportiert werden.

Da sind nicht nur Tische und Stühle aus 26 Etagen auszuräumen. Die Bibliothek des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaften (KMW) zum Beispiel umfaßt 6500 Bücher und über 2000 Diplomarbeiten, die seit 1950 gesammelt wurden. Das Pressearchiv ist in drei Räumen untergebracht, 250 laufende Meter Regale.

Übrigens...

... steht der Stadt Leipzig spätestens im Herbst '98 Mega-Zoff ins Haus: Denn der Riese ohne Uni taugt nicht als „Uni-Riese“. Da kann der Volksmund noch so viel plappern – wenn er up to date sein will, muß er sich was Neues einfallen lassen. Zeit fürs Titel-Tüfteln...

HOHLER ZAHN schlägt der bündnisgrüne Politiker Werner Schulz vor. Weil bald „nichts mehr drin“ ist, sagt der Realo. Ein politischer Gruß an die vielleicht in Bonn verbleibende Weisheit!

BIGGER THAN KURT denkt Kreuzer-Chefredakteur Björn Achenbach gleich global. Schließlich weiß er, daß das MDR-Sinfonie-Orchester den Elzug plant – wodurch sich „eine stille Sehnsucht nach kommender Größe manifestiert“. Größenwahn? Egal: Hochkultureller Gruß an Big-Apple-Eminenz Masur!

STADTPIMMEL hält Academixer Christian Becher lokal-frivol dagegen: „Das Ding ragt genau so hoch in die Höhe, wie einige in der Stadt die große Klappe haben.“ Ein heißer Kabarettisten-Gruß ins Rathaus!

BILDUNGSSCHLACHTDENKMAL würde Stura-Sprecherin Christina Mayer den Riesen nennen. „Zum Gedenken an den unermüdeten Kampf des Freistaates an der Bildungsfond und sein entschlossenes Eingreifen in die Unabhängigkeitsbestrebungen der Alma mater.“ Mit studentischem Gruß nach Dresden!

ULBRICHTS RACHE favorisiert schließlich Fred Gehler. Der Chef der Dokfilmwoche hat von Walters Architektur-Verständnis, das bei der Erbauung 1968-73 dummerweise den Ton angab, anscheinend keine so hohe Meinung. Der letzte Gruß an alle Betonköpfe! *tim*

Dabei gehen die Meinungen zum Umzug auseinander. Die einen bedauern, daß die Uni den Turm verläßt, andere sind froh. Denn die Luft in den Räumen ist dünn, die Fenster lassen sich wegen der Klimaanlage im Sommer und der Heizung im Winter nicht öffnen.

Zu denen, die froh über neue Räume sind, gehört Wolfram Fritzsche. Der Mitarbeiter des Fortgeschrittenpraktikums der Physik in der 4. Etage wird dem Uni-Riesen nicht unbedingt nachtrauern: „Die Räume sind alles andere als ideal“, sagt der Ingenieur. Aus seinem Bereich sind Versuchsaufbauten und Computer, die heute 300 Quadratmeter Platz einnehmen, für den Umzug zu verpacken und vorsichtig abzutransportieren. Am liebsten wäre es Fritzsche, die Physik-Abteilung der 4. Etage könnte in die Nähe der Linnestraße umziehen. Dort sitzt die Fakultät für Physik. Er ist sicher, daß der Umzug problemlos verläuft, wenn alles genau geplant wird.

Daß die Zeit drängt, weiß auch Dezerbrechen auch nicht, meinen die Kellnerinnen der Cafeteria im ersten Stock. Katrin Blöhm und Slegrid Hirsemann bedauern den Auszug aus dem Uni-Turm schon jetzt. Ein schönes Arbeiten sei es, auch wenn die Cafeteria mit dem angestaubten DDR-Ambiente keine Fenster hat. Solange keine Informationen auf den Tisch kommen, heißt ihre Devise „abwarten und Tee trinken“. Kellnerin Slegrid Hirsemann fügt ein wenig zynisch hinzu: „Davon haben wir ja mehr als genug.“

Genug hat auch Jürgen Schlimper vom KMW-Institut. „Der Umzug ist eine Schnapsidee, eine Dummheit.“ Forschung und Lehre rückten immer weiter auseinander. Das werde jetzt räumlich demonstriert. „Die Bedingungen im Uni-Riesen sind nicht ideal, sie müssen aber nicht noch verschlechtert werden.“

30 Jahre lang war das aufgeschlagene Buch das Symbol für Leipzigs Wissenschaft. Jetzt ist dahingehend das letzte Kapitel des Hochhauses aufgeblättert ...

Campus – Meinung

Sparen – koste es, was es wolle

Von CARLOS ORTIZ DE ZEVALLOS

Im September werden die Kisten gepackt. Das Land Sachsen hat sich durchgesetzt gegen Versuche der Uni-Leitung, den Auszug aus dem Hochhaus zu verhindern. So war der Beschluß von Senat und Rektorat, den Turm zu räumen, nur eine formale Sache.

Der Freistaat als Träger muß sich jedoch den Vorwurf gefallen lassen, den aufwendigen Auszug nicht gründlich genug vorbereitet zu haben. Als Geldgeber der Alma mater hätte er im voraus genau wissen müssen, was auf ihn zukommt. Jetzt hat er einen Grund gefunden, um den Schritt zu rechtfertigen: die Betriebskosten. Mag sein, daß sie zu hoch sind, aber genau diese Zahlen hatte der Freistaat als Mieter des Hochhauses im Vertrag unterschrieben. Bis zum Jahre 2001. Dann soll der Uni-Bau in der Beethovenstraße fertig sein.

Haben die Verantwortlichen in Dresden wirklich erst jetzt die hohen Bewirtschaftungskosten des Uni-Riesen bemerkt? Ist das nicht ein zu billiges Argument, um dem Hochhaus den Rücken zu kehren? Denn bisher stehen weder ein Übergangsdmizil für die nächsten drei Jahre fest noch die Umzugskosten. Damit reißt der Campus-Komplex auseinander. Die Wege werden länger, die Zusammenarbeit zwischen Studenten und Lehrenden schwieriger und die Kosten steigen.

Sachsens Kurs „Sparen – koste es, was es wolle“ weist in die falsche Richtung. Den Preis zahlen auch die Studenten.

Studentenfutter

Zeit gewonnen

Direkt von ihrem Zimmer aus können Studenten im Wohnheim Johannes-R.-Becher-Straße demnächst im Internet surfen oder E-Mails beantworten. Ende Juni werden alle 950 Räume mit einer Datendose ausgestattet sein, die den Anschluß an das Computersystem der Universität ermöglicht. Für einen Monatsbeitrag von 20 Mark können die Studenten alle Angebote des Datennetzes nutzen. Das Studentenwerk Leipzig bezahlt das Projekt. Bis Ende 1998 sollen auch die Wohnheime in der Arno-Nitzsche-Straße, in der Marschner- und in der Tarostraße vernetzt sein.

Preise gewonnen

Den ersten und dritten Preis haben Studenten der Handelshochschule Leipzig beim „I. Case Challenge“ an der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung in Koblenz gewonnen. Von über 50 Mannschaften aus dem deutschsprachigen Raum traten nach der Vorauswahl 15 Teams aus Deutschland und Österreich an. Innerhalb von 24 Stunden hatten die drei- bis fünfköpfigen Gruppen Fallstudien aus der polnischen Geschäftswelt zu bearbeiten. Die Aufgaben stammten aus Prüfungsklausuren der Harvard Business School. Neben einem Pokal für die Sieger bekam jeder Teilnehmer 1000 Mark.

Energie gewonnen

Sachsens größte Solaranlage mit 400 Quadratmetern Kollektorfläche steht auf dem Wohndach in der Johannes-R.-Becher-Straße. Mit Sonnenenergie wird Warmwasser erzeugt, reicht die Sonne nicht aus, wird mit Fernwärme ausgeglichen. Pro Jahr sollen so 200 000 Kilowattstunden fossile Energie oder 45,3 Tonnen Kohlendioxid-Ausstoß eingespart werden können. Das Studentenwerk will mit der Anlage Betriebskosten senken. Das Projekt kostete 675 000 Mark, 85 Prozent forderte das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie.

Unikum

Oma Kober: Bildungshunger noch mit 88



Marga Kober mit 88 Jahren älteste Uni-Studentin

Bildungshunger und Lust auf Studieren sind keine Privilegien der Jugend, beweist Marga Kober, 88 Jahre alt und vermutlich die älteste Teilnehmerin am Seniorenkolleg der Universität Leipzig. Sie ist seit der ersten Vorlesung 1979 dabei. „Das Kolleg ist nicht nur lehrreich, sondern auch eine nette Abwechslung für mich. Ich bin ansonsten oft allein.“ Interessante Themen fanden sich ja in jedem Studienjahr. Am meisten mag sie Kultur – und das nicht nur am Kolleg. Auch Theater- und Kabarettbesuche versüßen ihren Alltag.

Neue Welten entdecken, den geistigen Horizont erweitern, Marga Kober liebt das Reisen. Wenn sie darüber spricht, leuchten ihre Augen. „Ich bin eine richtige Reisetante, immer unterwegs.“ In ganz Deutschland besucht sie Verwandte, auf Teneriffa war die Rentnerin bereits viermal, auch Kairo und Istanbul kennt sie. Gerade kehrte sie von einer Bulgarienreise zurück.

Nur wer bei ihr einen Fernseher vermutet, wird ihn vergeblich suchen. Den hat Marga Kober noch nie besessen. Aber dafür viele Erinnerungen, Wissen und die Erfahrung, daß man vom Studieren nie genug kriegen kann. Fit hält sie sich mit gesunder Ernährung und täglicher Gymnastik. Sie sagt: „Ich bin dankbar für das Leben.“ *Jacqueline Sterzik*

„Teuflisches“ Funk-Engagement als Karrierestart

Zum dritten Geburtstag von Radio mephisto blickt einstiger Chefredakteur zurück / Gründergeneration fand schnell Jobs

„Natürlich höre ich immer noch mephisto, wenn ich in Leipzig bin und was über die Stadt wissen will. Geschichten wie die Räumung des Uni-Turms erfahre ich dort einfach zuerst.“ Obwohl Sven Janszky inzwischen als Nachrichtenkoordinator und Moderator bei MDR Radio Sputnik arbeitet, ist er noch immer begeistert vom Uni-Radio. Schließlich hat er es mit aufgebaut und war einer der drei Chefredakteure, als mephisto 97.6 am 31. Mai 1995 zum ersten Mal auf Sendung ging.

„Total geil auf Radio“ war der Journalistik-Student damals und ist es auch noch heute: „Du stehst vor dem Mikro und kein Mensch weiß, wie du aussiehst. Alles passiert über die Stimme. Emotionen und Bilder mußst du beim Hörer erst erzeugen. Das ist so irre spannend.“

Dafür hat Sven Janszky es auch in Kauf genommen, bis zu 14 Stunden am Tag für den Sender da zu sein. „Als Chefredakteur muß man den ganzen Haufen im Griff haben. Das war eine tolle Aufgabe und eine ganz neue Erfahrung. Ich habe dabei auch viel für mich gelernt“, blickt der 25jährige zurück. Es sei für ihn oft nicht einfach gewesen, Mitarbeiter zu enttäuschen, wenn sie nicht ans Mikro durften oder deren Beitrag nicht gesendet wurde.

Das reguläre Studium kommt bei soviel Engagement zwar zu kurz, aber für den mephisto-Pionier und die meisten seiner Kollegen hat



Radiomacher der ersten Stunde bei mephisto: Sven Janszky. Heute ist er Nachrichtenkoordinator und Moderator bei MDR-Sputnik.

sich das längst bezahlt gemacht: „Fast die komplette Gründergeneration von mephisto ist bei anderen Radiosendern sofort untergekommen.“

Sven Janszky sagt das voller Stolz, aber auch mit Dankbarkeit. Er weiß, daß mephisto das Sprungbrett für seine Karriere war: „Ohne diese Erfahrungen hätte es nie so schnell geklappt.“ Doch genau das sei schließlich die Aufgabe des Uni-Senders. Er ermöglicht eine gute

Ausbildung im Hörfunk, erfordert aber auch eine große Portion Professionalität, um „ein ernstzunehmendes Lokalradio“ zu machen.

Nicht jeder investiert so viel Studienzeit wie Sven Janszky für die Ausbildung beim Uni-Radio. Er hat seine Priorität bewußt auf den Hörfunk gesetzt und das Studium vorläufig auf Eis gelegt. Warum? „Wer sich ein Semester lang auf Radio konzentriert, lernt Sachen, die einen für professionelle Sender qualifizieren – bei denen dann auch Geld zu verdienen ist.“

Daß das Konzept des Uni-Radios aufgeht, zeigte sich für Sven Janszky erstmals im Juni 1996, als er für ein Feature den 1. Medienpreis der Sächsischen Landesmedienanstalt erhielt.

□ mephisto 97.6 ist das erste deutsche Universitäts-Radio mit eigener Frequenz

□ der Sender feiert seinen dritten Geburtstag während des Uni-Sommerfestes am 26. Juni auf dem Gelände der Erziehungswissenschaften, Karl-Heine-Straße 22

□ mephisto ist montags bis freitags von 10 bis 12 und 18 bis 20 Uhr auf UKW 97.6, im Kabel auf 93.6 zu hören

□ etwa 80 Studenten gestalten das Programm: freiwillig und unentgeltlich

In dem Beitrag „Die rote Elite ist unter uns“ stellte er Mitglieder der letzten Klasse der DDR-Diplomatenschule vor. Bei aller Hörfunk-Begeisterung bleibt der Radiomacher aber realistisch. „Es gibt kaum noch Platz für Journalisten, denen es wirklich darauf ankommt, ein Thema tiefgründig zu bearbeiten“, sagt er. „Außerdem gibt es doch nichts Besseres, als wenn du der Erste bist, der etwas in Erfahrung bringt.“

Deshalb will der ehemalige Chefredakteur seinen Kollegen zum Start ins vierte Sendejahr vor allem zwei Dinge mit auf den Lebensweg geben: „Die Basis von mephisto ist, die Studenten für einen sauberen, unabhängigen und kritischen Journalismus auszubilden und nicht für die Nachplapperei von Agenturmeldungen und Politikerquatsch. Das sollen sie sich erhalten. Das ist das Allerwichtigste!“ *Katrin Götz/Jacqueline Sterzik*

Zahlen & Fakten zu Radio mephisto

□ mephisto 97.6 versteht sich als Einschaltradio: zu festen Zeiten gibt es feste Sendungen

□ 10 bis 12 Uhr: *Faustschlag* – die Vormittagssendung mit Themen aus Kultur, Wissenschaft, Gesellschaft und Zeitgeist

□ 18 bis 19 Uhr: *Direkt* – das politische Abendmagazin berichtet Aktuelles aus und für Leipzig

□ 19 bis 20 Uhr: *Themenmagazine* mit einem Spektrum von Literatur über Hörspiele, Musikspecials bis hin zu kontroversen Studiogesprächen *Katrin Götz*

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Diplom-Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig. Die Seite wird von der Sparkasse Leipzig e. V. gefördert von der Lehrredaktion / der Leitung Dr. Siegfried Schmidtreut. Redaktionelle Verantwortung dieser Ausgabe: Kathrin König, Janka Weiß und Ines Nagler. Campus ist erreichbar unter: Tel./Fax: (0341) 9 73 3046.